Die Petersinsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 42

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

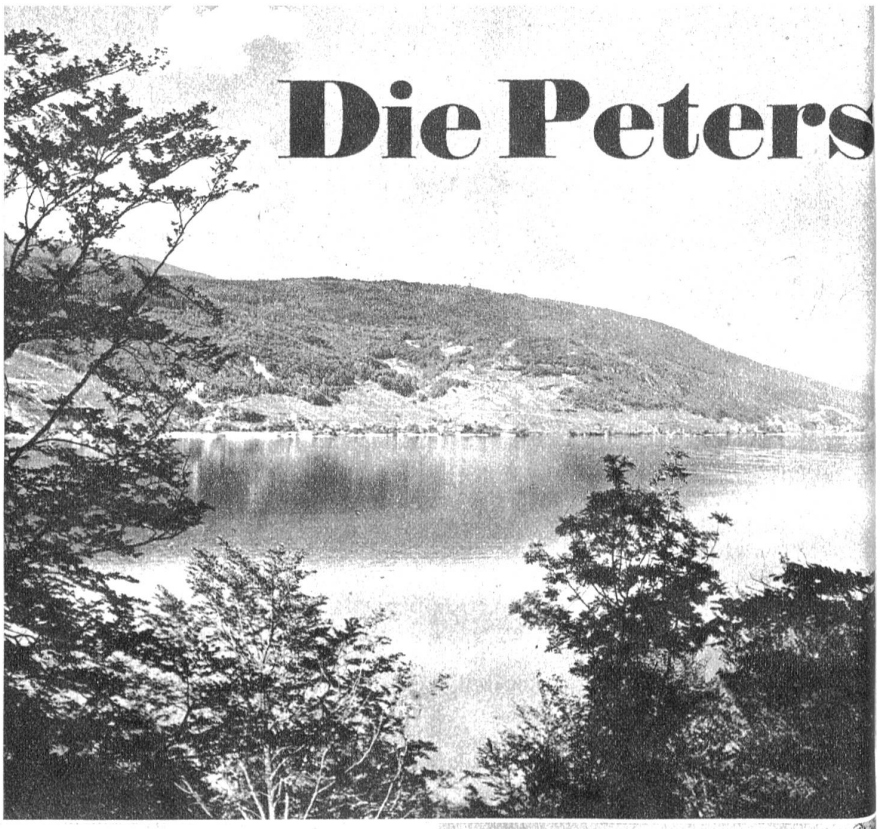
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

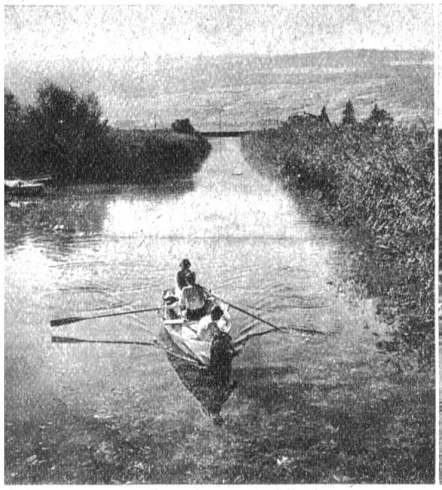
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

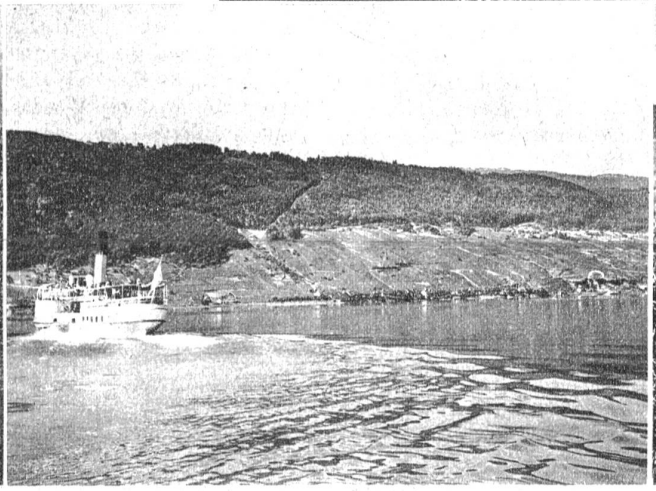
http://www.e-periodica.ch

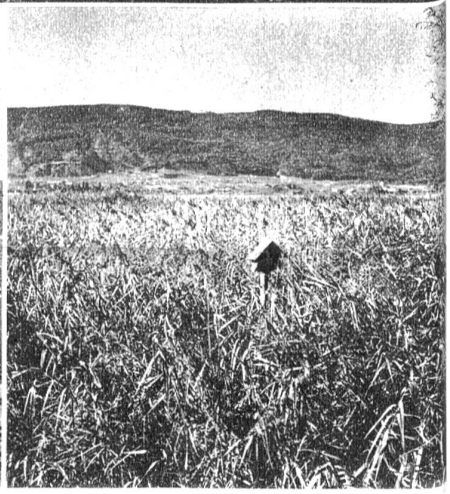
Die Peters



Es ist ein leichtes mit dem Dampfschiff auf die Petersinsel zu gelangen –Rechts: Von hier aus geniesst man hinüber nach Neuveville, Ligerz, Twann bis hinaus nach Biel eine wunderbare Fernsicht – Unten links: Auf dem Weg von Erlach zur Petersinsel – Unten Mitte: Rückkehr von der Petersinsel nach Ligerz Unten rechts: Vom reizenden Städtchen Erlach aus gelangt man in einer Stunde zunächst durch grosse Naturschutzgebiete und dann durch Feld und Wiesenwege auf die Insel







Bäckerei tretende Frau nach dem Totengässlein zu fragen. Diese musterte das hübsche Mädchen wohlwollend: „Da fängt es gerade an, hier! Die Treppengasse heisst so. Achten Sie immer nur, da Sie fremd sind hier, auf die Bäckerei Singer, die Schlosserei Kreis daneben, und dann können Sie nicht fehlen."

Marieli Mettler lächelte dankend: „Da bin ich heute nachmittag mehrmals im Kreis herumgeirrt und sollte nun singen, dass ich das rechte Trom doch fand. Zu einer Frau Iselin soll ich ..."

„Jä ..." sah die neugierige Frau überrascht auf sie, „die bin ich selbst! Ich wollte zwar noch Zucker und Kaffee holen drüben, aber das kann ich nachher auch. Mein Pensionär kommt erst später heim. Kommen Sie nur, Jungfer. Sie bringen doch etwas Gutes?"

„Einen Gruss vom Tuchherrn Gugelmann in Langenthal", nickte das Mädchen, neben der anheimelnden Frau die Stufen hinaufschreitend, die es soeben hinabgekommen war. „Er riet mir, bei Euch zu logieren, da ich einige Tage in Basel warten muss."

Für **DAMENWÄSCHE** zum Spezialisten **WILLY MÜLLER**
Bern, Waisenhausplatz 21, II. Stock

„Auf eine Stelle? Ich wüsste zufällig eine gute bei Frau Sarasin, in der Seidenweberei drüben. Ihre Schwarzwälderin muss heim."

„Danke, aber ich habe daheim Arbeit genug", richtete sich die Bauerntochter rasch auf. „Ich könnte auch nicht leben in einem Häusergewirr wie hier."

„Oh, bitte! Basel ist Handelsstadt! Der Sohn Herrn Gugelmanns, der die Lehre im Handelshaus absolvierte, bevor er nach Amerika auf eine Baumwollplantage reiste, fand es schön im alten Basel. Heimelig. Hier", öffnete Frau Iselin rasch eine Zimmertüre im schmalen, hochgiebeligen Haus, in das sie inzwischen eingetreten waren, „hier, Jungfer Mettler, logierte Herr Gugelmann drei Jahre, und sein Vater, wenn er nach Basel kam, daneben. Luftige Zimmer, Blick auf den Rhein und den Schwarzwald, über das Häusergewirr des Marktplatzes, wie Sie so schön sagten, Jungfer. Wir sind eben nicht in Hinterhältigen, sind in der Handels- und Universitätsstadt Basel."

„Verzeiht, Frau Iselin", lächelte Marei Mettler wieder, „ich komme zum erstenmal hierher und meinte es nicht bös."

„Und ich auch nicht, erst recht nicht mit einem Gast, den mir Herr Gugelmann zuweist! Nun aber hole ich doch rasch mein Viertelpfund Kaffee, Jungfer. Ihr könnt in-

insel

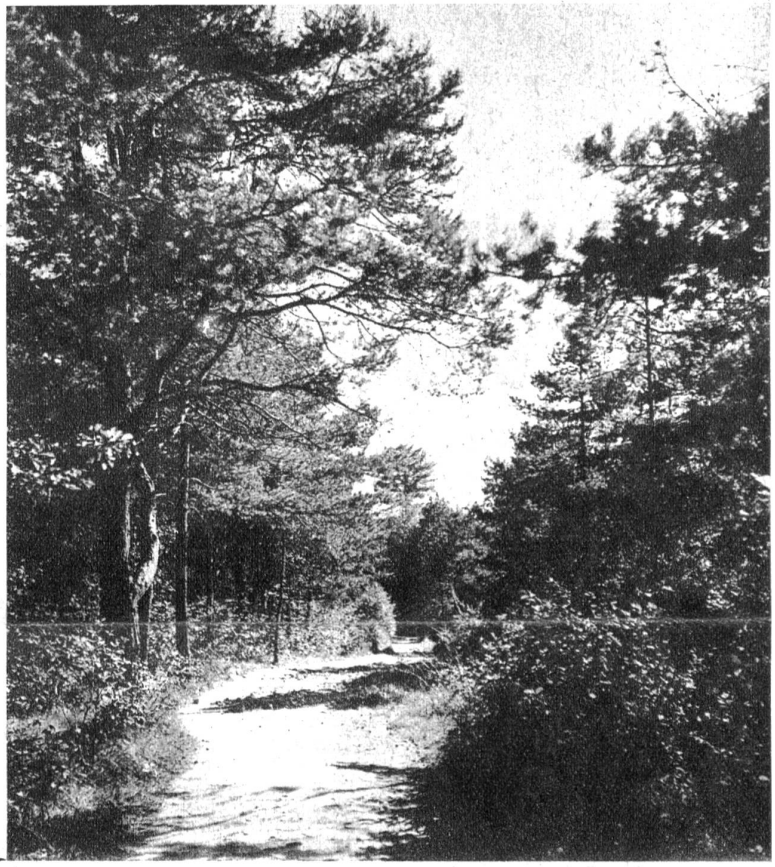
Rechts: Blick nach Erlach, dem reizenden Städtchen mit seinem Schloss
Unten rechts: Es laden im mächtigen Eichenwald schöne Wege und Ruheplätze zum beschaulichen Dasein ein

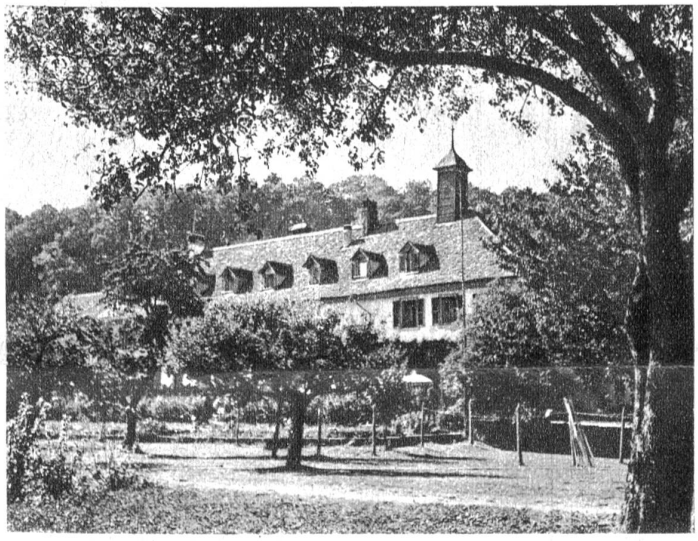
(BRB 3.10.39, Nr. 7473)

Ein Spaziergang auf der Petersinsel vermittelt uns nicht nur idyllische landschaftliche Reize, sondern auch noch historisches Interesse. Vor allem die Landschaft: der prächtige Eichenwald ist für den Ausflügler wie auch für den Feriengast eine Erholung, und die Fernsicht, die er von der Insel aus geniesst, sei es bis Biel hinauf oder nach Täuffelen oder Ligerz, Neuveville, Twann hinüber — all dies schon macht einen Besuch auf der Insel zu einem schönen Erlebnis.

Historisch interessant jedoch ist die Insel durch den Aufenthalt von J. J. Rousseau geworden, der aus Frankreich und hernach aus Genf verbannt wurde und so auf der Insel im Sommer 1765 ein paar Monate ein Eidyllion, ein glückliches Leben, fand. Leider hat Bern mit dem Revolutionär, der den «Contrat social» schrieb, kein Pardon gemacht und ihn zum Verlassen der Insel gezwungen. In den «Rêveries» sind die köstlichen und idyllischen Reize der Petersinsel eingefangen.

Auch Cagliostro und Thomas Pitt haben die Petersinsel besucht.





Das Haus, in dem J. J. Rousseau gewohnt hat

zwischen den Reisestaub abwaschen, Euch umsehen, denn ich gebe Euch die Kammer des jungen Amerikaners! Der will die Welt kennen lernen, bevor er sich in Langenthal sädelt, sagte und schwärmte er oft. Wir haben zusammen gestritten darüber und uns immer wohlgelitten und verstanden. Also, Jungfer, ruhen Sie aus. Sie können mir nachher sagen, was Sie nach Basel führt, an den Rhein."

Die lebhafte, rüstige Frau eilte die gewundene Treppe hinab. Marieli Mettler lächelte, als sie ihr verstohlen aus dem offenen Fenster nachblickte und zog dann ihre staubigen Schuhe aus, badete die Füsse in einem Zuber, den sie in der Küche fand und mit Wasser füllte, wusch und kämmte sich, machte Ordnung und war gerade umgezogen, als Frau Iselin zurückkam und sie musterte: „Sie gefallen mir, Jungfer. Sauber, adrett und schlicht! Die kostbare Tracht versorgt in der Schublade da? Haben Sie in der schönen grossen Tasche da Kleid und Schuhe mitnehmen können?

Jä, was ich fragen wollte: Wie lange gedenken Sie zu bleiben? Jetzt sind Ferien, und da könnte ich Ihnen Basel zeigen. Herr Gugelmann würde es mir direkt übelnehmen, wenn ich Sie nicht ein bissel herumführte."

In dieser Nacht schlief Marieli Mettler im hohen, stillen Haus am Totengässlein, traumlos. Früh, erquickt, erwachte sie, wollte ihrer Gewohnheit nach aufstehen, besann sich aber, wo sie war, und blieb mit offenen Augen und gefalteten Händen liegen, bis das Leben in der Stadt erwachte, der Duft frischen Brotes aus der nahen Bäckerei heraufstieg.

Frau Iselin hatte gestern Abend alles aus dem ernsten Mädchen herausgelockt, was sie wissen wollte, die Hände zusammengeschlagen und gerufen: „Du liebes Herrgöttli von Biberach, warum macht ihr Berner euch das so schwer! Warum kaufen Sie, wenn Sie doch vermöglich sind, Jungfer Mettler, was man Ihnen auf zehn Schritte ansieht, warum kaufen Sie Ihrem Schatz nicht einfach das Bürgerrecht? Das soll einige hundert Kronen kosten, sagte man mir letzthin, aber dann hat man schwarz auf weiss, dass man Schweizer ist, Berner, Zürcher oder Thurgauer, je nach dem, und einer Gemeinde angehört als Bürger! Das ist doch so einfach! Jungfer, Jungfer, warum hat Euch der übergescheite Vater Gugelmann dies nicht schon unterwegs geraten in seinem Char-à-bank, in dem er mich, nebenbei gesagt, einmal heim geführt hat nach Muttenz?"

(Fortsetzung folgt)

Der Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg. (Feuerbach)
Lies den neuen „Bärenspiegel"!